

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Michael Ignaz Schmidts ... Neuere Geschichte der Deutschen

Kaiser Karl VI., vom Jahr 1715 bis 1740

Schmidt, Michael Ignaz

Frankenthal, 1810

Drittes Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-264252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264252)

Drittes Capitel.

Congress zu Cambray. Schwierigkeiten bei demselben. Sonderbares Betragen der Minister der vermittelnden Mächte. Fortdauernde Uneinigkeit auf dem Congress. Defensivallianz zwischen Frankreich, Spanien und Großbritannien.

So geschwind übrigens diese Sache auf dem Reichstage nach dem Wunsche des Kaisers geendigt war, so wenig konnte er auf dem Congress zu Cambray mit den Spaniern ins Reine kommen; und eben so wenig konnten die an dieser Versammlung theilnehmenden Mächte selbst unter sich, und mit den vermittelnden Mächten: Großbritannien und Frankreich, über etwas einig werden. Nebst dem Kaiser, und den Kronen Spanien, Großbritannien und Frankreich hatten auch alle Fürsten und Freistaaten Italiens, der König von Sardinien, die Herzoge von Lothringen, und selbst der Pabst ihre Gesandte dahin abgeschickt. Wenn man, sagt ein bekannter Schriftsteller, auf die große Zahl der anwesenden Minister sah, so hätte man glauben sollen, daß sie im Begriffe seyen, die wichtigsten Dinge von der Welt zu Stand zu bringen; allein kaum hat man sich jemals in seiner Erwartung so sehr betrogen, als eben damals tt).

Gleich

tt) *Roussel* Recueil etc. Tom. cit. p. 307.

Gleich der Anfang verkündigte nicht viel Gutes. Der Kaiser wollte standhaft noch immer den Titel eines Königs von Spanien führen, und Philipp V. wollte ihm denselben schlechterdings nicht zugestehen; der König von Spanien wollte sich den Ritterorden vom goldenen Flietz zueignen, und dieses wollte der Kaiser, der hiez zu, als Herr der Niederlande, ein größeres Recht zu haben glaubte, nicht zugeben. Dieser König verlangte ferner, daß man ihm eines erhaltenen Versprechens wegen Gibraltar zurückgebe, und auch diese Forderung wurde verworfen. Die größte Schwierigkeit aber erhob sich wegen der in der Quadrupelallianz bereits festgesetzten Erbfolge des Infanten Don Carlos in Toscana, Parma und Piacenza. Gegen diese Verordnung, wie sie in der gedachten Allianz gemacht worden, traten drei Gegner auf einmal auf; der Herzog von Parma, der Großherzog von Toscana und der Pabst. Alle diese wollten die gedachten Staaten schlechterdings nicht als deutsche Reichslehen betrachten, folglich dieselben auch nicht als solche behandeln lassen. Zu diesen Irrungen kamen noch einige über verschiedene andere Gegenstände, die mit der Quadrupelallianz in gar keiner Verbindung standen. Ueber alle diese Dinge stritt man sich länger, als zwei Jahre; erst im dritten, nämlich im April 1724 wurde der Congreß wirklich eröffnet; aber freilich leider mit eben so schlechtem Erfolge.

Schm. V, Gesch. XXIII. B. D Die

Die Forderungen, welche nun jeder Theil öffentlich vorlegte, betrafen hauptsächlich die eben angeführten Gegenstände. Ausserdem verlangte der Kaiser, daß die Quadrupelallianz nebst allen auf dieselbe sich beziehenden Verträgen bestätigt, den Landschaften Aragonien, Valencia, Catalonien, Majorca und Iviza ihre alten Freiheiten wieder gegeben, und jene Summen Geldes, welche Spanien auf die Niederlande aufgenommen hatte, von dieser Krone bezahlt werden sollten; u. dergl. m. vv).

Der König von Spanien that zu den bereits erwähnten und einigen andern Forderungen von geringerer Bedeutung noch folgende hinzu: Die Besatzungen in den festen Plätzen von Toscana, Parma und Piacenza sollten zur Sicherheit der Erbfolge des Infanten Don Carlos regulirt, alle Forderungen und Gerechtsamen des Herzoges von Parma nach dem Geist des fünften Artikels der Quadrupelallianz erörtert und berichtet, und die Wiedereinsetzung des Herzoges von Guastella, als Erben von Mantua, des Herzoges von Mirandola, des Fürsten von Castiglione Gonzaga, und aller andern Fürsten Italiens, die einst als Freunde des Königs Philipp V. in die Reichsacht verfallen waren, in ihren vorigen Stand bewirkt werden vv).

Was

uu) Ap. *Roussel* Recueil historique etc. Tom. IV. p. 119. seq.

vv) *Roussel* recueil etc. p. 125 seq.

Was der König von Sardinien verlangte, gieng dahin, daß der Kaiser ihn und seine Erben für immer im ungestörten Besitze des Königreiches Sardinien, des Herzogthums Montferrat, und der von Mailand getrennten Landschaften schützen, des Königs Recht der eventuellen Erbfolge in Spanien erkennen, und nicht weiter den Titel eines Königs von Sardinien führen sollte xx).

Der größte Stein des Anstosses waren die Forderungen des Herzoges von Parma. Wenn schon sein Verlangen, daß Kaiser und Reich die Unabhängigkeit seiner Staaten feierlich anerkennen und bestätigen sollten, in gewisser Betrachtung äußerst auffallend war; so mußte dasjenige, was der Herzog zu diesem noch hinzusetzte, den dabei interessirten Theil vollends empören. Das Ansinnen, daß der Kaiser das Herzogthum Parma weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten mit Einquartierungen, Contributionen, oder andern Abgaben beschweren sollte, konnte man zwar immer als ein aus der erstern Forderung fließendes Resultat betrachten, und in dieser Hinsicht mit denselben Augen ansehen, wie jene; er verlangte aber sogar, daß der Kaiser die in den vorigen Kriegen erhobenen Contributionen zurückstellen, und allen Schaden, den dessen Truppen im Parmesanischen verursacht hatten, ersetzen sollte. Außerdem sollte der Herzog in die dem Hause Farnese zugehörige Herrschaft

D 2

Nos

xx) Loc. cit. p. 130 seq.

Nocca Guglielma in Neapel, und in die Insel Ponzza wieder eingesetzt werden, und der Kaiser ihm eine alte Schuld von 1,854,297 Ducaten, die er seinem Vorgeben nach von der königlichen Rentkammer zu Neapel zu fodern hatte, nebst den Zinsen bezahlen yy).

Was den kaiserlichen Ministern am meisten auffiel, war, daß die Mediatoren nicht das geringste Bedenken getragen hatten, eine Schrift, welche so außerordentliche, dem Inhalt der Quadrupelallianz durchaus widersprechende Forderungen enthielt, anzunehmen, und zum Vortrage zu bringen. Es ist daher leicht zu begreifen, daß die erstern sich in Unterhandlungen über solche Punkte schlechterdings nicht einlassen konnten. Sie gaben dieses in ihrer schriftlichen Antwort ziemlich nachdrücklich zu erkennen, mit dem Beisatze: der Herzog von Parma sollte sich, wenn er über etwas zu klagen habe, an den Reichshofrath wenden zz). Uebrigens thaten sie an die Gesandten der vermittelnden Mächte die Bitte, entweder die bisher so oft, und so lang unterbrochene Unterhandlung recht in Gang zu bringen, damit sie ein erwünschtes Ende erreiche, oder ihnen wenigstens das Ultimatum der Bevollmächtigten des Königs von Spanien mitzutheilen, damit der Kaiser alsdann den Congress auf eine schickliche Art auflösen könne, indem es plattred-

ding

yy) *Roussset* loc. cit. p. 132. seq.

zz) *Ibid.* p. 138. seq.

dinge nicht anständig sey, daß die Minister so vieler und so-großer Fürsten länger vergebens hier verweilen, und eine so wichtige Sache gegen den Wunsch und die Erwartung von ganz Europa unentschieden bliebe.

War das Erkennen der kaiserlichen Minister groß, als sie die außerordentlichen Forderungen des Herzogs von Parma vernahmen, so war es jetzt noch größer, da sie die Gesinnung der vermittelnden Minister aus der Antwort derselben auf ihre Aeußerung erfahen. Gegen alle Erwartung erklärten diese die Forderungen des Herzogs von Parma für solche, die allerdings in der Quadrupelallianz gegründet seyen, und denen sie darum ihre Unterstützung nicht versagen konnten. Den kaiserlichen Ministern legten sie zur Last, daß dieselben sich solcher Ausdrücke bedient hätten, die unter Fürsten gegen den Anstand wären; dem Kaiser und Reiche wollten sie nicht eher ein wirkliches Recht auf Toscana und Parma zugestehen, als bis der Fall der Eröffnung wirklich eingetreten wäre; den kaiserlichen Ministern sprachen sie das Recht ab, zu entscheiden, ob der Herzog von Parma jemals ein compaciscirender Theil der Quadrupelallianz seyn werde; den Herzog hingegen erklärten sie für vollkommen berechtigt, sein Recht bei dem Congreß zu suchen, weil seine gerechtesten Vorstellungen, die er zu Wien thun lassen, fruchtlos gewesen. Die Schuld, daß der Gang der Unterhandlungen durch

de-

beständige Dazwischenkunft neuer Schwierigkeiten aufgehalten worden, lehnten sie, wie natürlich von sich ab, und legten sie dem kaiserlichen Minister bei a).

Diese Beschuldigung schien den kaiserlichen Bevollmächtigten, wie leicht zu begreifen ist, so verhänglich zu seyn, und sie fanden sich dadurch so sehr beleidigt, daß sie eine feierliche Protestation dagegen einlegten b). In Betreff der Hauptsache holten sie erst neue Verhaltensbefehle von dem Kaiser ein, der ihnen dann verbot, über die Forderungen des Herzogs von Parma zu unterhandeln, und den Auftrag ertheilte, die Minister der vermittelnden Mächte zu ersuchen, daß sie alle Forderungen dieser Art, die mit der Quadrupelallianz nichts gemein hätten, zurückweisen, und ihnen die Antwort des spanischen Hofes verschaffen möchten c).

Die Unterhandlungen konnten aber nicht mehr in Gang gebracht werden, und die Uneinigkeit erhielt sich bis ans Ende des Congresses. Der Kaiser beklagte sich über den Starrsinn des Königs von Spanien; der König von Spanien beschuldigte die vermittelnden Mächte der Partheilichkeit; diese klagten bald über diesen, bald über jenen. Indessen benützten die Minister von Frankreich, Spanien und Großbritannien diesen Zustand der Verwirrung, um eine

De

a) *Rousset* p. 141. seq.

b) *Ibid.* p. 143. seq.

c) *Ibid.* loc. cit. p. 145. seq.

Defensivallianz zwischen ihren Prinzipalen zu schliessen. Dieses wurde so geheim bewerkstelliget, daß selbst die schlauen kaiserlichen Minister nicht das geringste davon erfuhren.

Das vornehmste Resultat dieses Congresses war theils dieses Vertheidigungsbündniß, theils eine Protestation, welche der Pabst gegen alles dasjenige einlegen ließ, was man etwa bei diesem Congress gegen das Interesse des heiligen Stuhles, besonders in Ansehung der Erbfolge in Toscana, Parma und Piacenza, beschliessen dürfte d). Außerdem brachte man die ganze übrige Zeit entweder mit Zänkereien, oder mit Conventionen, worin man sich gegenseitig eine neue Bedenkzeit zugestand, oder mit Festins und Unterhaltungen zu; und während man sich mit diesen Dingen beschäftigte, erfolgte eine unvermuthete Veränderung des politischen Systems in Spanien, wodurch diese ganze Angelegenheit eine andere Wendung nahm, und der Congress zu Cambray gänzlich unnütz wurde.

d) Rousset, Tom. I. p. 309. seq.